

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Klein-
seite 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N^o. 57.

27. Jahrgang.

Donnerstag, den 13. Mai

1880.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Wir sind in Deutschland in eine Lage gerathen, in welcher das scheinbare Kleine und Geringsfügige unversehens zur größten Schwierigkeit und Gefahr und zur innern Krisis heranwächst. Die brennende Hamburger Zollfrage ist der neueste Beweis. Der Streit über die Grenze zwischen dem deutschen Zollgebiet und dem Hamburger Freihafengebiet hat rasch den schwersten Verlauf genommen. Die letzten Tage des Reichstages sind dadurch zu den schwersten, sorgenvollsten und vielleicht verhängnisvollsten geworden. Fürst Bismarck hat diese Wendung durch sein Auftreten in dem Reichstag am 8. Mai herbeigeführt. Er hat das Wort über Hamburg (eigentlich über die Zollgrenze auf der Elbe) ergriffen und dieses Wort klang in vielen Stücken wie eine schwere Klage über den mächtig wachsenden Partikularismus, über den sichtlich schwindenden Einheits- und Reichsgedanken und ein schweres Abschiedswort. Der Kanzler erklärte, nur der Bundesrath habe über die Zollgrenze zu entscheiden, weder Hamburg, noch der Reichstag habe in diese rein technische Sache hineinzureden, sie sei keine Verfassungsfrage und dürfe kein Verfassungsverstöß werden. Das abnehmende Rechtsgefühl, die immer matter werdende Begeisterung für das Reich trage die Schuld an der Verkennung der Sache. Er stehe auf dem Platze, wo man die Abnahme des Gefühls für das Reich am meisten spüre; der Partikularismus und der Kampf der Parteien sei gewachsen und kümmerle sich wenig darum, ob die gemeinsame Verfassung all das aushalte, man halte die Verfassung entweder für zu stark oder mache sich nichts daraus, wenn sie leide. Obgleich er schwer leide, sei er doch noch einmal in den Reichstag gekommen, um zu ihm zu reden und noch einmal Zeugniß abzugeben für den gemeinsamen nationalen Gedanken und gegen den Partikularismus. Und wenn er es heute vielleicht zum letzten Male als Kanzler thun könne, so hoffe er, wenn Gott ihm das Leben lasse, später als Abgeordneter die großen Gedanken zu vertreten, die vor 10 Jahren beinahe alle begeisterten. Daraus, daß Delbrück, früher sein thätigster und tüchtigster Mitarbeiter an der Aufrihtung des Reiches, jetzt Arm in Arm mit dem Centrum und den Partikularisten (in der Hamburger Frage) gehe, das zeige ihm den mächtigen Fortschritt, den der Partikularismus gemacht. Er schildert nun die Parteien im Reichstage, vor allen das Centrum als die größte, best geleitete und einflussreichste Partei, die fast in allen Fragen gegen die Regierung gestimmt habe, die eine verhängnisvolle Rolle spiele und die immer noch keinen Frieden machen wolle. Alle Oppositionsgelüste der andern Parteien, sogar der Conservativen und Liberalen, finden an dieser Partei eine Stütze und Bundesgenossen. An alle Parteien sich wendend schloß er: Sie spielen ein für unsere Ruhe bedenkliches Spiel, wenn Sie darauf spekuliren, Unfrieden unter den Regierungen zu stiften. Ich habe den Kampf für die deutsche Einheit nahezu 30 Jahre geführt, zuerst am Bundestage und 18 Jahre als Minister, ich weiß, wie schwer es mir geworden ist. Ich fürchte, 18 Jahre Minister ist zu viel, zu viel Wünsche habe ich unerfüllt gelassen, zu vielen Leuten Bitten abschlagen müssen und mit zu vielen Parteien gekämpft, um nicht viel Feinde zu haben. Ich habe gelebt und geliebt, gefochten auch. Ich würde gerne gehen, das Einzige, was mich hält, ist der Wille des Kaisers, den ich in seinem hohen Alter nicht verlassen will, ich selbst bin müde, todtmüde. Nach mir ist nur eine Regierung möglich, die den Ansprüchen des Centrums und der Conservativen genügt, ein Cabinet, das sich entschließt, nach Canossa zu gehen. Einen anderen Weg giebt es nur, wenn sich die liberalen Parteien entschließen, der Peerfolge des Centrums für immer zu entsagen. Wenn nicht, so sieht es trübe

mit der Zukunft aus. Ich habe Deutschland mit dem Aufwand aller Lebenskraft begründen helfen, ich kann aber nicht mehr wirken, wenn Jeder sich berechtigt glaubt, das Werk eines Lebens zu untergraben.

— Zurückgestellt ist im Reichstage, da derselbe am Montag dieser Woche geschlossen wurde: das Brausteuergezet, die Stempelsteuervorlage, der Gesetz-Entwurf über die Küstenschiffahrt, die Vorlagen über das Pfandrecht auf Eisenbahnen und die auf zweijährige Budget- und Gesetzgebungsperioden abzielende Aenderung der Reichsverfassung. Gar nicht an den Reichstag gekommen, sondern unterwegs vom Bundesrath nach der Leipziger Straße irgendwo liegen geblieben ist der Gesetzentwurf, betreffend die Anzeigepflicht von Unfällen in Fabriken.

— Vor Kurzem ging die Nachricht durch die Blätter, daß die preussische Regierung damit umgehe, für die approbirten Aerzte einen Disziplinargerichtshof einzusetzen, welcher zum Theil aus Verwaltungsbeamten, zum Theil aus Vertretern der Aerzte bestehen und über sämtliche Vergehen der Aerzte, auch über die zu bestrafenden schweren Verletzungen der ärztlichen Berufspflichten entscheiden soll. Auch in außerpreussischen Aerztekreisen erheben sich jetzt Stimmen für eine derartige Einrichtung, wollen dieselbe aber dahin modificirt haben, daß durch eine „Medicinalordnung des deutschen Reiches“ ein solcher Gerichtshof für ganz Deutschland bestellt werde, daß ferner gleichzeitig durch die Medicinalordnung überall die Einrichtung von Aerztekammern gesetzlich eingeführt werde, die in erster Instanz über die etwa an Aerzten zu vollziehende Approbationentziehung zu entscheiden haben, und daß endlich die Approbationentziehung auch den Verlust des Praxisrechtes nach sich zieht.

— Die Zeitungen schreiben viel über eine am Sonnabend in Bremen stattgehabte große „Wählerversammlung“, die sich gegen die Haltung des Abg. Nohle aussprach und dessen Mandatsniederlegung forderte. Von unparteiischer Seite verlautet über diese Versammlung, daß sie vorzugweise von den Bremer Tabakhändlern, die aus nabeliegenden Gründen Gegner der Wirtschaftsreform sind und aus Sozialdemokraten unter ihrem Führer Fricke bestand, der bei der letzten Reichstagswahl dem Abg. Nohle unterlag. Der bessere Theil der Bürgererschaft soll sich an dieser Versammlung nicht betheiligt haben.

— Man schreibt aus Rudolstadt, 7. Mai: Einzelne Fälle von Erkrankungen am Typhus in unserer Stadt, die allerdings in dem „Am wüsten Bach“ gelegenen Stadttheile constatirt worden sind, haben in der Umgegend die abenteuerlichsten Gerüchte veranlaßt. Nicht allein wird in den Zeitungen mehrerer Nachbarstädte von hier aus die Thatsache einer großen Typhus-Epidemie berichtet, sondern auch mit aller Bestimmtheit ausgesprochen, daß das hiesige Füsilier-Bataillon des Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 96, dessen Kaserne in jenem Stadttheile liegt, aus Gesundheitsrückichten bereits in der Umgegend untergebracht worden sei. Selbstverständlich hat man auch von militärischer Seite den vorgekommenen Erkrankungen die nothwendige Beachtung geschenkt und einige Verhaltensmaßregeln angeordnet, aber von einer Dislocirung der Truppen hat man umsomehr abgesehen, als Grund zur Befürchtung von Massen-Erkrankungen nicht vorliegt, und der Verlauf der bisherigen Krankheitsfälle eine gänzliche Beseitigung in nächste Aussicht stellt.

— Aus Baden, 8. Mai. Zwischen Achdorf und Eschach, Bez.-Amt Bounndorf, hat ein kolossaler Berg-rutsch stattgefunden. Ein großer Bergfegel ist etwa um hundertundzwanzig Schritte herabgerutscht. Die Bäume, die auf dem Regal gestanden, darunter Eichen von 20 bis 25 Meter Höhe, sind in einer durch den Rutsch entstandenen Kluft spurlos verschwunden. Im

Umkreis von etwa einem Kilometer haben die Bodenverhältnisse sich wesentlich geändert; die Feldwege sind theils verschwunden, theils verschoben; die Fahrstraße ist unbenüßbar. Die in Rutsch gekommenen Bergmassen sind immer noch nicht in Ruhe. Es besteht die Gefahr, daß die Verschiebungen noch zunehmen und daß ein in der Nähe befindlicher starker Bach dadurch den Ablauf verliert, eine seartige Anschwellung bildet und so Achdorf überschwemmt. Sicherheitsmaßregeln werden schleunigst ergriffen.

— Tepliz, 11. Mai. Das Stadtverordnetenkollegium hat in öffentlicher Sitzung einstimmig folgende Resolution beschloffen: „Das Stadtverordnetenkollegium von Tepliz spricht seine Rechtsüberzeugung aus, daß durch die jüngst erlassene Sprachen-Verordnung den Deutschen Böhmens ein Zwang auferlegt werde, der in keinem Gesetze eine Begründung findet. Es verwahrt sich deshalb gegen diese Sprachen-Zwangs-Verordnung, durch welche die allen Staatsbürgern staatsgrundgesetzlich gewährleisteten gleichen Rechte über einfachen Wunsch eines Volkstammes im administrativen Wege in gleichen Zwang ungemodelt werden, und erwartet von allen Verfassungsfreunden, insbesondere von Jenen, welche Mitglieder des Reichsrathes sind, daß sie dahin wirken werden, daß den Deutschen ihr altes, gutes, gleiches Recht erhalten bleibe. Ferner drückte das Stadtverordnetenkollegium dem Fortschrittsklub und dem liberalen Klub der deutschen Reichsrathsabgeordneten den Dank für die energische Wahrung der nationalen Interessen der deutschen Bevölkerung Böhmens aus.“

— Aus Wien vom 7. ds. Mts. telegraphirt man der „Boh.“: Heute Abend zwischen 7 und 8 Uhr ist ein heftiges Gewitter über Wien niedergegangen mit ununterbrochenem Niesen und starkem Südfegen. Ueber Preßburg und Umgegend ging um 1/2 6 Uhr Abends ein Wolkenbruch mit heftigem Gewitter und Hagelschlag mit halbkilogramm schweren Eiskügelchen nieder. Das Unwetter dauerte fast eine halbe Stunde. In der Stadt wurden die Dächer durchgeschlagen und in vielen Straßen sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. In der Umgegend wurden junge Bäume gebrochen und großer Schaden an der Saat, an Obstbäumen und Weinstöcken angerichtet. In Graz gab es bereits Nachmittags ein heftiges Gewitter mit 1/2 stündigem starken Hagelschlag.

— Ein Telegramm aus St. Petersburg vom 7. ds. Mts. meldet: Heute Nachmittags hat ein furchtbares Hagelwetter alle Fensterscheiben an der Nord- und Westseite der Stadt zertrümmert, die Biegel- und Schindeldächer durchlöchert und abgedeckt und die Obst- und Weinernte vernichtet.

— Von der schlesisch-russischen Grenze berichtet man Breslauer Blättern, daß in wenigen Tagen an und in dem Grenzflusse Prosna nicht weniger als fünf Menschenleben dem Schmuggel zum Opfer gefallen sind. Drei ertranken bei einem Fluchtversuche auf preussisches Gebiet in dem Flusse, darunter ein junger Bauer, der sich das Getränk zu seiner Hochzeit hatte einschmuggeln wollen, zwei wurden auf russischem Gebiet von Grenz-Kosaken erschossen. Wie der „Bresl. Zig.“ aus Witschen geschrieben wird, beginnen den Arbeitgebern in Russisch-Polen an der Grenze die Arbeiter für ihre Feldarbeiten zu fehlen, da die gesammte männliche jugendliche Bevölkerung das weit aufregendere und lucrativere Paschen der schweren Feldarbeit in allen Fällen vorzieht.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Für die bevorstehenden Pfingsttage gilt auf den sächsischen Staatsbahnen die Bestimmung, daß die von Sonnabend, 15. Mai, bis mit Mittwoch, 19. Mai, gelösten Fahrbillets Gültigkeit bis mit 21. Mai behalten.

— Am vorigen Sonnabend hielt der Bezirkslehrerverein Schwarzenberg in Aue seine erste

Jahresversammlung ab, die auch die Herren Amtshauptmann Freiherr von Wirsing und Bezirkschulinspector Müller durch ihre Gegenwart auszeichneten. Der Vorsitzende, Herr Schuldirektor des Röder-Johanngeorgensstadt, wandte sich in seiner Eröffnungsrede namentlich an die jüngeren Lehrer, dieselben zu idealem Streben auffordernd. In pietätvoller Weise gedachte man hierauf zweier unlängst verstorbenen verdienten Lehrer des Bezirks: des Lehrers emer. Schubert in Bernsdorf und des Cantor Volter in Schönheide. Den Lebensgang und das Wirken Schuberts, des Rector unter den Lehrern des Schulbezirks, legte der Nachfolger desselben, Herr Lehrer Marquard, in längerer Rede dar. Herr Organist Meißner-Eibenstock entrollte ein Bild des Lebens und Strebens des so früh heimgegangenen Cantor Volter. Die Versammlung ehrte das Andenken der zu ewigen Ruhe Eingegangenen durch Erheben von den Plätzen. Hierauf hielt Herr Realschuldirektor Dr. Kees-Schneeberg den gütigst zugesagten Vortrag; der genannte Herr gab in demselben „Beiträge zur Geschichte der neuhochdeutschen Schriftsprache“, welche das lebhafteste Interesse der Versammelten erregten. Möge auch diese Versammlung zur Förderung des Schulwesens beigetragen haben!

— Dresden. Seitens der hiesigen Militärbehörden wurde kürzlich verboten, daß die Soldaten der Dresdner Garnison in dem hier errichteten Cigaretten-Geschäft des socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Max Kaiser verkehren. Als höhnende Antwort auf dieses behördliche Verbot macht jetzt der sogenannte Sozialistenführer in der sozialdemokratischen „Dresdner Abendzeitung“ bekannt, daß er nicht nur Civilisten, sondern auch Soldaten“ sein sehr reichhaltiges und wohlaffortirtes Cigaretten- und Tabaklager“ empfohlen halte. Besonders werden die Reservisten, die nächstens entlassen werden“, auf das Geschäft aufmerksam gemacht, welches „Marx, Basalle, Bebel, Liebknecht, Bahlteich- und Freiligrath- Cigaretten“ anpreist. Das große Publikum lacht zwar über derartige, an und für sich lächerliche Demonstrationen der Socialdemokraten, indessen hat diese offene Verhöhnung behördlicher Anordnungen doch eine sehr ernste Seite, die man an maßgebender Stelle bei Zeiten wohl in Erwägung ziehen sollte. Bei einer gewissen Classe unserer Bevölkerung sind solche Spottereien nur zu wohl dazu angethan, die Autorität der Behörden im öffentlichen Ansehen zu untergraben und — Das ist eben der Zweck der Socialdemokraten. Das alte Sprüchwort: „Stetes Tröpfeln höhlet den Stein!“ hat hier seine volle Berechtigung. Wie die Erfahrung genugsam gelehrt hat, verstehen sich die Socialdemokraten recht gut auf das „Tröpfeln“.

— Bittau. Ein seltener Vogelfang wurde kürzlich auf der Neustadt hier gemacht. Der Kaufmann W. hörte Nachts ein lautes, eigenthümliches Geräusch, ähnlich dem einer Gans, vom genannten Platze erschallen, und als er neugierig das Fenster öffnete, sah er einen ihm unbekanntem großen Vogel hilflos und immer noch fortschreitend sich auf dem Pflaster wälzen. Er machte die eben zur Ablösung vorübergehende Wache darauf aufmerksam und diese bemächtigte sich der seltenen Beute und brachte sie morgens darauf zu dem als Vogelkenner bekannten Destillateur F. zur Ansicht und Begutachtung. Derselbe hat in dem Gefangenen ein Exemplar des Polartauchers (Colymbus arcticus) relognoziert. Der Vogel war lebendig und ganz unverletzt und trug schon sein prächtiges, dunkelviolett und weiß gezeichnetes Sommergefieder. Seine Länge beträgt 66 cm, seine Breite über 1 m. Die Gattung der Seetaucher, zu welcher dieser gehört, bewohnt nur die arktischen Gegenden, besucht im Winter südliche Meere und Seen und kehrt zu beginnender Sommerzeit wieder in ihre Heimath zurück. Da diese Art Vögel fast nur auf dem Wasser leben, sind sie kaum vermögend, auf dem Lande aufrecht zu stehen und gar nicht zu gehen. Daher erklärt sich die Hilflosigkeit des Thieres in dem vorliegenden Falle. Vermuthlich hat das durch den Nebel schimmernde Gaslicht in der Höhe über der Stadt den Vogel geblendet, in die Irre geführt und so zum Sturz gebracht.

— Freiberg, 10. Mai. Wie dem „Frb. Anz.“ ärztlicherseits mitgetheilt wird, hält gegenwärtig ein schlechter Gast seinen Einzug in Freiberg: die egyptische Augenkrankheit. In mehrfachen Erkrankungsfällen ist dieselbe bei Kindern und Erwachsenen bereits constatirt worden und möge diese Nachricht insbesondere Eltern zur Vorsicht mahnen, um sofort, wenn Kinder über Drücken in den Augen klagen, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Königlich sächsische Landeslotterie.

6.ziehung 5. Klasse, gezogen am 10. Mai 1880.
500,000 Mark auf Nr. 36140. 15,000 Mark auf Nr. 6619 84707. 5000 Mark auf Nr. 767 75005. 3000 Mark auf Nr. 4169 6522 20177 28641 28411

29700 29912 29426 34880 35323 36818 37134
38838 48398 51186 52982 59959 60110 63991
64379 69609 74228 74414 75899 76679 79337
81181 81504 81709 83090 86161 92726 93915
96657 97507 98666.

1000 Mark auf Nr. 952 1644 1759 3160
11377 13101 15612 17494 18202 24042 26342
27728 34550 36838 42749 44219 47523 55786
58343 60295 65622 73072 76926 87698 87151
90718 92472 92053 93987 98052 99474.

500 Mark auf Nr. 2810 5347 12362. 12563
12722 18830 18167 19790 19266 24298 24193
27520 28549 32472 34446 35926 37281 38610
40804 40434 40815 43913 44518 44769 53527
54585 54569 55364 55022 57052 57179 58781
58584 62356 65158 66092 73654 79735 79705
88417 89307 90611 93128 94347 95825 95982
95651 98492 99146 99465.

7.ziehung 5. Klasse, gezogen am 11. Mai 1880.

150,000 Mark auf Nr. 29152. 15,000 Mark auf Nr. 2421 96904. 5000 Mark auf Nr. 26019 25799 57707 65372 98321. 3000 Mark auf Nr. 2291 2443 4358 5734 6385 6025 9458 12372
12523 15775 15024 18001 18451 26955 30797
30400 32125 33650 53126 54297 55207 57137
60422 62247 67548 67018 67939 76589 78337
79542 79231 84737 89238 97737 99995.

1000 Mark auf Nr. 6681 13968 14904 16476
16097 30949 32089 33118 38327 39807 40136
43439 46581 50871 54992 58520 61986 67711
74629 76014 79799 79285 81148 84051 84129
87435 90650 90938 94545 97574 99742.

500 Mark auf Nr. 771 2526 5598 5109 5623
10875 12073 12917 13544 14337 14568 19288
21885 21206 21276 24547 25866 26613 34968
38847 40477 42021 44575 45135 51774 51474
55654 60905 62348 63360 65981 68344 69181
71612 71031 73136 76836 78224 79092 81539
84895 84216 90140 92666 96053 97844 97725
98898 99498.

Australische Ausstellungen.

Leipzig, 5. Mai. Mit dankenswerther Bereitwilligkeit war der Reichscommissar für die australischen Ausstellungen, Herr Geh. Regierungsrath Professor Dr. Reuleaux, der Einladung des hiesigen Comités zur Vorbereitung der Teilnahme an der Melbourne-Ausstellung zu einem Besuche in Leipzig gefolgt, um zu einer Besprechung über Ausstellungsfragen Gelegenheit zu bieten. Diese Besprechung fand gestern Abend unter Vorsitz des Hrn. Eichenius im kleinen Saale des Kaufmännischen Vereinshauses statt. In derselben hatten sich Vertreter der sämtlichen sächsischen Handels- und Gewerbetreibenden, des hiesigen Zweigvereins für Handelsgeographie und des Kaufmännischen Vereins, sowie die Mehrzahl der hiesigen Aussteller eingefunden, so daß die Versammlung über sechzig Köpfe zählte.

In einem einleitenden Vortrage gab Herr Geh. Regierungsrath Reuleaux einen Ueberblick über die Geschichte der Ausstellung in Sidney und über deren Ausfall, insbesondere über den Charakter der deutschen Abtheilung, sowie über die wirtschaftlichen Verhältnisse Australiens, dessen Einfuhr vorwiegend aus Industrie-Erzeugnissen bestehend, er auf etwa 700 Millionen Mark veranschlagte. Unter Hinweis auf die in Sidney gemachten Erfahrungen, welche er durch Beispiele erläuterte, empfahl er Anpassung an die dortigen Bedürfnisse und Gewohnheiten, jedoch unter Festhaltung unserer eigenthümlichen Kunstgeschmacks, und betonte wiederholt die Nothwendigkeit, nur gute, tüchtige Qualitäten einzuführen und streng probemäßig, überhaupt in jeder Hinsicht solid zu liefern. Er warnte davor, die Ausstellungsgegenstände im Einzelnen zu verkaufen, wodurch man sich nur die Möglichkeit, dauernde Verbindungen anzuknüpfen, verscherze, empfahl dagegen Verbindung mit nur je einem Importhause in jeder Colonie. Vor den Zöllen in Victoria brauche man sich durchaus nicht zu fürchten, da ja alle übrigen Nationen mit ihrer Einfuhr denselben gleichmäßig unterworfen seien. Diese Zölle seien schon jetzt mehr finanziellen, als handelspolitischen Charakters, zudem sei jetzt eine gemäigte Richtung aus Aude gelangt. Wünschenswerth sei vor allen Dingen eine directe Schifffahrt, in welcher Hinsicht die Samoa-Inseln große Bedeutung hätten; dieselbe müsse nun in anderer Weise ins Werk gesetzt werden. Das möge man jedenfalls festhalten: es handle sich nicht mehr um einen Versuch, sondern es sei jetzt eine Aufgabe für die deutsche Industrie, sich ihren Antheil an dem australischen Markte zu erobern.

Am Anschlusse an diesen Vortrag, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, gab der Herr Commissar bereitwilligst Auskunft auf verschiedene Anfragen. Unter Andern wurde constatirt, daß Anmeldungen für die

Ausstellung in Melbourne jetzt nur noch in besonderen Ausnahmefällen angenommen werden können; ferner daß die Kosten des Rücktransportes vom Reiche nicht getragen werden, wohl aber die Kosten des Transportes von Sidney nach Melbourne, soweit die Gegenstände zu der dortigen Ausstellung zugelassen sind, welchenfalls der Aussteller lediglich die Kosten der Einpackung und des Transportes zur West in Sidney zu tragen hat.

Der Herr Commissar erwähnte ferner, daß für die Berichte der Agenten an die Aussteller sowohl, wie für die von Seiten der Commission an einzelne Centralstellen zu erstattende Berichte eine feste Ordnung in Aussicht genommen sei. Er betonte dabei die Nothwendigkeit, ihn von der Person des Agenten, sowie von einem etwaigen Wechsel genau in Kenntniß zu erhalten; fehlerhafter Weise sei es mehrfach vorgekommen, daß Jemand zwei Agenten zu gleicher Zeit gehabt, und Niemand gewußt habe, welcher der eigentlich Berechtigte sei. In einer heute Vormittag gehaltenen Besprechung hat der Herr Commissar sich, um die Interessen der Aussteller in jeder Hinsicht wirksam wahren zu können, noch bereit erklärt, fortlaufende Mittheilungen über die den Agenten erteilten Aufträge und Instructionen von Seiten der Aussteller entgegenzunehmen.

Am Schlusse der gestrigen Besprechung gab die Versammlung auf Anregung des Herrn Dr. Jung ihrem Danke gegen den Herrn Reichscommissar für dessen verdienstvolles Wirken durch Erheben von den Eigen Ausdruck.

Mutter und Sohn.

Criminal-Roman von Wilhelm Grothe.

(Fortsetzung.)

„Und er ist nicht im Schloffe abgestiegen?“

„Er will unerkannt bleiben.“

„Wie sehen Sie aber aus, lieber Freund?“

„Wie es nicht anders sein kann,“ antwortete ihm der General, während er, die Stirn von Falten bedeckt, mit den Achseln juckte.

„Was wünschen Sie, womit kann ich Ihnen dienen?“

„Lassen Sie Burgunder oder Malaga bringen.“

Der Gesandte klingelte, und schon nach einer Minute stand das Beforderte vor Coullaincourt, der einige Glas hinunterstürzte, ehe er die Frage, wo sie hinreisten, mit dem lakonischen „Nach Paris“ beantwortete.

„Nach Paris? Aber wo ist die große Armee?“

„Es giebt keine mehr,“ erwiderte der General, zum Himmel blickend. „De Prat starcte Coullaincourt mit weit aufgerissenen Augen an.“

„Und der Sieg an der Berefina?“

„Wir sind herübergekommen, das ist Alles“, versetzte der Befragte, indem ein bitteres Lächeln um seinen Mund schwebte.

Der Gesandte begab sich nun in den Gasthof, auf dessen Hofraum er drei übel zugerichtete Schlitten gewahrte. Der Kaiser befand sich in einem schlechten Zimmer, vor dessen Kamin eine Magd kauerte, um Feuer mit nassem Holze anzuzünden. Der Kaiser des neunzehnten Jahrhunderts ging mit großen Schritten auf und ab, als wolle er sich dadurch erwärmen. Sein Gesicht war heiter, wie es der Abbe nicht erwartet hatte.

„Ach, Sie da, Herr Votschaster!“ lächelte ihm Napoleon entgegen. „Wie geht's? Hübsch fromm, will ich hoffen. — Sie wundern sich über meine derangirte Toilette. Ja, so geht es im Leben. Heute diesen grünen Pelzrock auf dem Leibe, morgen — Aber Sie thun ja ordentlich, als hätten Sie die Sprache verloren.“

„Sire, ich bin von dem, was Ihnen begegnet ist, ganz niedergeschlagen,“ erwiderte de Prat.

„Bah! mir hätte noch viel Uebles begegnet können,“ sagte der Kaiser. „Sagen Sie mir lieber, wie es mit Polen steht.“

„Darf ich offen reden?“

„Das heißt, es steht sehr schlecht. Das Großherzogthum Warschau behagt hier nicht, man ist unzufrieden, daß ich Polen nicht wieder hergestellt habe.“

„Ew. Majestät Scharfblick kann nichts entgegen,“ stimmte de Prat bei; „es giebt hier sogar eine preussisch gesinnte Partei.“

Der Kaiser runzelte bei diesen Worten die Stirn, die Hände ballten sich; aber nur einen Augenblick dauerten die Zeichen seines Mißmuths. — Zwei polnische Minister wurden gemeldet und die Schatten waren verschwunden, welche seinen Sinn umnachteten. Die Herren kamen, um ihm Glück zu wünschen, daß er so vielen Gefahren entgangen sei.

„Gefahren?“ sagte er. „Ich weiß von keiner Gefahr. Daran gewöhnt man sich, wenn man ein bewegtes Leben führt. Je größer das Gewühl, desto mehr athme ich auf. Mögen sich andere Monarchen in ihren Palästen wohl befinden; mir würde eine solche Ruhe der Tod sein. Aber es scheint fast, als ob übertriebene Gerüchte zu Ihren Ohren gekommen wären. Lassen Sie sich dadurch den Schlaf nicht rauben. Ich gebrauche nur Banzen und Pferde. Sie müssen daher 10,000 Polen anbieten.“

Napoleon sprach mehr, als er sonst gewohnt war; aber gerade das konnte dem Menschenkenner zeigen, daß das Lächeln seines Mundes nicht aus dem Herzen kam. „So ist es also grundlos, was man von der großen Armee flüster,“ fragten die Minister in bescheidener Weise. „Gewiß,“ erwiderte Napoleon, „die Armee befindet sich ganz wohl; sie besteht trotz aller Schlachten, die ich gewonnen habe, aus 120,000 Mann. In Wilna wird man sie ergänzen, um die Russen, die nicht mehr die Soldaten von Silau und Friedland sind, zurückzutreiben.“

Hier machte Napoleon eine kleine Pause, um die Minister zu Worte kommen zu lassen. Seine Blicke ruhten auf ihnen, als wollte er ihre geheimsten Gedanken errathen, und doch war seine Trajansstirn wolkenlos und rein, doch lächelte der Mund des Helben.

„Sie wundern sich,“ fuhr er fort, „daß ich meine Armee verlasse; aber ich bin auf meinem Throne nöthiger, als an der Spitze meiner Soldaten; ich darf Preußen und Oesterreich nicht aus den Augen lassen. Man könnte glauben, daß der Rückzug durch die Russen veranlaßt wäre. Sie haben aber gar kein Verdienst, keinen Sieg können sie sich rühmen. Selbst an der Beresina habe ich sie dupirt. O, ich bin schon schlimmer daran gewesen. Erinnern Sie sich Marengo's? Bis sechs Uhr stand die Schlacht übel, und doch war ich am folgenden Tage Herr von Italien. Aber leben Sie wohl, meine Herren; ich habe keine Zeit zu versäumen.“

Mit diesen Worten wandte er sich zur Thür, kehrte aber wieder um und nahm denselben Gegenstand des Gesprächs auf. Dies wiederholte sich vier bis fünf Mal, ein Zeichen, in welcher inneren Unruhe er sich befand.

„Da fällt mir ein,“ sagte er, „daß Sie in Besorgniß gerathen könnten, wenn die Armee sich noch weiter zurückziehen sollte. Ohne Furcht, meine Herren; ich gehe, um 300,000 Mann zu holen, mit denen ich den Russen den Weg weisen werde. Vom Erhabenen zum Bächerlichen ist nur ein Schritt. Ebenso wenig wie ich nach der Schlacht von Göttingen verhindern konnte, daß die Donau in einer Nacht um sechszehn Fuß stieg — ohne diesen Umstand war die österreichische Monarchie verloren; aber in dem Schicksalsbuche stand, daß ich eine Erzherzogin heirathen sollte — ebenso wenig, wollte ich sagen, konnte ich den Frost verhindern. Fast jeden Morgen mußte ich vernehmen, daß zehntausend Pferde umgekommen waren, ein Beweis, daß unsere normanischen Rasse weicher als die russischen sind. Mit den Menschen ist es ebenso. Besonders glaube ich, können die Baiern eine Kälte von zehn Graden nicht aushalten. Die Natur macht mir überhaupt manchen Querstrich. So stellte sich auch der Winter dieses Mal früher ein, als sonst. Im anderen Falle hätte ich Zeit genug gehabt, nach Petersburg oder in das südliche Rußland zu ziehen. Nun, in Wilna wird Murat Stand halten.“

Der Kaiser führte in dieser Weise das Gespräch fast allein, als wollte er Niemanden zu Worte kommen lassen. Kaum ließ die Prät die Aeußerung fallen, daß die inneren Einrichtungen Rußlands nicht Stich halten könnten, so äußerte Napoleon:

„Sie mögen in gewissen Beziehungen Recht haben; doch hat ein solches Reich seinen Werth. Freilich hätte ich, wie man mir rith, die Leibeigenen freilassen können, und die hätten Alles niedergehauen; aber ich wollte einen regelmäßigen Krieg führen. Da brennen die Russen Moskau ab und wollen jetzt uns die Sache zur Last legen. Nebenbei gesagt, ein solches Opfer ist recht römisch. Aber ich muß fort.“

„Sire, nehmen Sie Ihren Weg durch Schlessien?“ fragte der eine Minister.

„Ja, freilich Preußen.“

In dem Tone, womit Napoleon dieses Wort aussprach, lag die Besorgniß, daß seine Sicherheit auf dieser Straße gefährdet sei. Er wandte auch sogleich das Gespräch davon ab.

Endlich brach er wirklich auf. Man wünschte ihm schließlich, daß seine Gesundheit durch die Reise nicht leiden möge.

„Nun, ich denke doch nicht, daß ich krank werde,“ antwortete er; „ich könnte mich nicht besser befinden, wenn ich auch den Teufel im Leibe hätte.“ Mit diesen Worten warf er sich in den Schlitten, der nun auf seinen Wink dahinflog.

Schon am 14. Dezember war Napoleon in Dresden, am 18. Abends in Paris.

Die Kaiserin Marie Louise hatte sich schon in ihr Schlafgemach zurückgezogen, als zwei in Pelze gehüllte Gestalten in das Wohnzimmer traten. Die Dame, welche den Dienst hatte, trat ihnen entgegen, erkannte den Kaiser und seinen Namelunden Rustan und stieß einen jähen Schrei aus. Marie Louise hörte denselben, öffnete die Thür und steigt in die Arme ihres Gemahls. Nochte sich auch das Kriegsglück von dem Helben seiner Zeit gewandt haben, sein häusliches Glück hatte er noch nicht versetzt.

In der Unterredung mit den polnischen Ministern hatte Napoleon eine große Zuversicht ausgesprochen, daß

Murat den nachdrängenden Russen in Wilna Stand halten würde. Es ist kaum möglich, daß der Kaiser hier seine wahre Ueberzeugung geäußert hat; er mußte den Zustand seiner Armee besser kennen, um mit dieser Siegesgewißheit zu reden.

Seit dem Uebergange über die Beresina hatte sich die Lage des französischen Heeres furchtbar verschlimmert. Die Straße nach Wilna war mit Sterbenden bedeckt, und Diejenigen, welche die Stadt erreichten, litten an dem Nothdürftigsten Mangel. Nicht nur die Kälte, auch der Hunger wüthete unter ihnen. Dazu kam noch, daß sich die Verwaltungsbehörden der Magazine weigerten, den ausgebreiteten Soldaten und Flüchtlingen Brod zu reichen. Die unglücklichen Menschen fielen massenhaft auf der Straße nieder und gaben dort ihren Geist auf. Hier und da stürzten die verzweifelnden Krieger in die Proviandmagazine. Die Kranken fanden die Spitäler angefüllt, sowohl von Sterbenden, als Todten. Auf den Höfen lagen Hügel von Leichnamen, um das furchtbare Schauspiel noch schrecklicher zu machen.

Dazu kam nur zu bald, daß der Schreckensruf: „die Kosaken!“ die Fortsetzung des Rückzuges oder der regellosen Flucht bestimmte.

Der Nachtrab von Loison, den Brede mit seinen Baiern verstärkt hatte, hielt nicht mehr den Ansturm der Russen aus. So flohen die Franzosen auf Komno los, während die Feinde auf der anderen Seite in die offene Stadt drangen.

Der Pöbel von Wilna zeigte sich bei dieser Gelegenheit verabscheuungswürdig. Er stürzte sich auf die Unglücklichen, die in den Häusern Schutz suchten, und erschlug die Wehrlosen, um sich dem Sieger geneigt zu machen. Man muß aber den Russen die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie über diese Schurkerei empört waren. Mehrere Juden, welche sich solcher Pöbeldthaten rühmten, wurden aufgenüpfet, andere, die man darüber betraf, auf der Stelle niedergemacht.

Die fliehenden Schaaren hatten indeß die Höhe von Prenc erreicht. Hier hatte die Disziplin ganz ein Ende. In Komno befand die Armee aus 1000 bewaffneten und 20,000 ausgebreiteten Soldaten. Aber bis hier, der letzten Stadt von russisch Polen, dauerte nur die Verfolgung; die Sieger scheuten sich, die preussische Grenze zu überschreiten.

In Königsberg erfuhren die Trümmer das Schicksal ihrer Flügel, von denen sie keine Rettung hoffen durften.

Der linke Flügel der großen Armee, welcher unter dem Marschall Macdonald gegen Riga operirte, hatte im Dezember seinen wohlgeordneten Rückzug nach Elst angetreten. Massenbach zog mit sechs Schwadronen, sechs Bataillonen und zwei Batterien voran; der eiserne General von York bildete mit 15,000 Preußen die Nachhut. In der Mitte befanden sich Baiern und Sachsen unter Macdonald. Die sämtlichen Schaaren waren in vortrefflichem Zustande.

Als Macdonald nach Elst kam, befand sich York weit zurück, Massenbach aber schon in Magnit. Dem Eiferen befahl der Marschall Cile, dem Letzteren die Rückkehr nach Elst. Von York kam keine Antwort; die Obristen der Massenbach'schen Reiterei weigerten sich aber unter dem allerdings triftigen Vorwande des üblen Wetters und der ungangbaren Wege, ihr Quartier zu verlassen.

3. Ein Emissär.

Im Jahre 1812 gab es in Magnit einen Gasthof, zur „goldnen Traube“ geheissen, der, obgleich der beste in dem Städtchen, doch wenig Glanz besaß, und den einkommenden Gästen eigentlich nur das Nothdürftigste zu liefern im Stande war. — Ueber der Thür befand sich das Schild mit dem früher vergoldeten Embleme, das aber Zeit und Wettereinflüsse bis zur Unkenntlichkeit abgeblaßt hatten.

Das Gebäude besaß zwei Stockwerke, dessen oberstes der General Massenbach augenblicklich bewohnte.

Wir finden denselben in einem gelbgestrichenen Zimmer, dessen Möblirung sich sehr dürftig zeigt, wahrscheinlich, um das Ensemble nicht zu stören. Ein mit wollenem Zeug bezogenes Sopha, drei einfache, birkene Rohrstühle, ein Tisch aus Tannenholz, die unsehbare, große Kommode und ein blinder, nicht allzu hoher Spiegel bildeten das Gerath, welches den Raum bewohnbar machen sollte.

Der General stand mit verschränkten Armen in einer Fenster niche, vor ihm ein Mann von kräftigem Körperbau und edler Haltung. — Jener war in Uniform, dieser in festanschießendem Pelzrock; die Beinkleider versteckten sich fast gänzlich in den hohen Reiterstiefeln. Aus der einen Rocktasche ragte der mit Silber ausgelegte Halfter eines Pistols hervor.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— [Heilmittel gegen Verbrennen.] Die „Pharmaceutische Centralhalle“ berichtet: In einer Versammlung in Salem, Nass., erstattete kürzlich Dr. G. F.

Waters einen Bericht über ein von ihm entdecktes Heilmittel für Brandwunden und Verbrühungen. Er behauptete, daß die Anwendung von doppeltkohlensaurem Natron, welches man in jeder Haushaltung unter dem Namen „Vultrich's Salz“ antrifft, den Schmerz sofort zum Aufhören bringe, und daß es genügend sei, oberflächliche Brandwunden innerhalb weniger Stunden zu heilen. Um die Wirkung des Heilmittels zu zeigen, tauchte Waters einen Schwamm in kochendes Wasser und drückte letzteres über dem Handgelenk aus; das Wasser floß über dasselbe und verursachte eine heinabe zwei Zoll breite Brühwunde um dasselbe. Dann streute er doppeltkohlensaures Natron auf die Wunde, legte einen angefeuchteten Leinwandstreifen darüber und wie mit einem Zauberschlage verschwand die Geschwulst. Am nächsten Tage war die Verbrühung so gut wie geheilt; nur eine geringe Röthe der Haut wahr noch wahrzunehmen.

— Ein eigenthümlicher Unfall begegnete vor einigen Tagen auf dem Bahnhofe in Braunschweig einem jungen Berliner. Der Verunglückte hatte von der vorletzten Station seiner Braut in Braunschweig seine Ankunft gemeldet. Bei der Einfahrt des Zuges in den Bahnhof stand er am Fenster des Waggons 2. Klasse und wollte, als er die Braut erblickte, sich hinauslehnen und sie grüßen. Dabei überfah er in seiner Freude, daß das Fenster geschlossen war, und er durchschlug dasselbe mit dem Kopfe. Zwei Glasstücke der zertrümmerten Scheibe hatten sich dabei so fest schräg in den Hals geböhrt, daß der Bedauernswerthe so lange in der gefährlichen Situation verbleiben mußte, bis man mit einem Diamanten das Glas herauschnitt, und ihm dann die Splitter einzeln aus dem Halse gezogen werden konnten. Schwer verletzt trat der Bräutigam seinen Weg in die Stadt an, doch soll, wie wir hören, die Lebensgefahr durch rechtzeitige Hilfe abgewendet worden sein.

[Zum Glückschweinchchen.] Zu den älteren Volksbelustigungen gehörte auch das Erhaschen eines Ferkels, dessen Schwanz und Ohren mit Schmierseife angestrichen waren. Wer es an diesen Theilen festzuhalten vermochte, durfte es behalten. Daher der Ausdruck „Schwein haben“ für „Glück haben“, der in der Terminologie der Studenten übergang und in neuester Zeit in dem bronzenen, als Uhrgehänge an der Uhrkette zu tragenden „Glückschweinchchen“ wieder zur Geltung gelangt ist. In Baiern, in der Wetterau und in andern Gegenden Deutschlands heißt übrigens das Af im Kartenspiel auch „Sau.“ Wer daher viel „Sau“ hat, der hat viel Glück.

— Immer muß man beide Parteien hören! Wie oft, sagte der Gläubiger, soll ich fünf elende Treppen zu Ihnen hinaufsteigen, um mein Geld zu bekommen? — Hatte der Mann nicht recht? — Der Schuldner aber antwortete: Glauben Sie vielleicht, ich werde mir meines Gläubiger wegen eine Wohnung für 1000 Thaler im ersten Stockwerk mietzen? — Hatte der Mann nicht auch recht?

Lüge und Wahrheit.

Die Wahrheit ist gar oft gebunden,
Die Lüge bringt sich herrlich fort,
Die Wahrheit wird nur schwer gefunden,
Die Lüge hört man hier und dort.

Es öffnen sich ihre alle Thüren;
Sie läßt sich hoch vom Schmutz roth,
An höheren Stellen auch mit führen,
Die Wahrheit laut am trocknen Brod.

So manches Auge füllt sich d'rüber,
Das ach! die Wahrheit sehen soll,
Der Wahrheit geht man schein vorüber
Und fordert doch von ihr den Zoll.

Die Lüge kann man allwärts haben,
Und süß ist ihre Schmeichelei,
Die Wahrheit aber ist erhaben
Und oft so bitter, wie Arzney.

Die Lüge darf in Alles rathen,
Die Wahrheit ist im Kug' ein Dorn,
Die Lüge steht in vollen Saaten,
Die Wahrheit ist ein kleines Korn.

Die Lüge hat Vossamen-Stöße,
Die Lüge führt das große Wort,
Die Wahrheit wirkt in schlichter Größe,
Doch was sie schafft, — währt ewig fort.

Standesamtliche Nachrichten von Eibenstadt

vom 5. bis mit 11. Mai 1880.
Geboren: 106) Dem Maschinenflicker Gustav Anger 1 S. 107) Dem Waldarbeiter Friedrich Hermann Reichner 1 S. 108) Dem Handarbeiter Heinrich Ludwig Bräuner 1 S. Aufgeboren: 26) Der Schuhmacher Gustav Adolph Dörfel mit der Stickerin Anna Marie Dörfel hier.
Eheschließung: 17) Der Musiker Hermann Albert Huber mit der Schneiderin Hulda Emilie Kleibisch hier. 18) Der Dienstknecht Carl Ludwig Ungethüm mit der Corsettenarbeiterin Emilie Stemmler hier.
Gestorben: 95) Des Maschinenflickers Ernst Hermann Richter Tochter Olga Emma, 3¹/₂ Monate alt. 96) Der unverheh. Tambourierin Bertha Albertine Jugelt Sohn Emil Gustav, 18 Tage alt. 97) Dem Deconomiegehilfen Heinrich Erdmann Röholdt 1 S. (todtgeboren). 98) Der Waldarbeiter Erdmann Anger, 64¹/₂ Jahre alt.

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

Reise-Körbe

in allen Nummern empfiehlt G. A. Nötzli.

Achtung.

Nächsten Sonnabend, von Vormittags 9 Uhr an, stehen auf dem Neumarkt hier 200 Ctr. Niederländer Speisekartoffeln bester Qualität, à Ctr. 3 M. 75 Pf., zum Verkauf. Unter Zusicherung reellster Bedienung bittet um gütige Berücksichtigung
B. Renz aus Zwickau.

F. L. Meyer, Zwickau, Damen-Mäntel-Fabrik, 5 Marienstraße 5, neben der Post.

Zufolge vielseitiger Anregung meiner werthen Kundschaft von Eibenstock und Umgegend treffe ich Donnerstag, den 13. d. M. bis zum 1. Pfingstfeiertag mit großem Lager in eleganten **Umhängen, Mantelettes u. Dollmans, Jaquettes, Havelocks** und anschließenden **Regen-Paletots** ein und verkaufe zu wirklichen Fabrikpreisen. Der Verkauf befindet sich im

Restaurant Meinel am Postplatz.

Erzgebirgs-Verein.

Der hiesige Zweigverein hat in diesen Tagen die von Herrn Ing. Prasse in Adorf entworfenen und den sämtlichen Mitgliedern unseres Zweigvereins zum Geschenk gemachte **Touristenkarte für die Umgebung von Eibenstock** zur Ausgabe gelangen zu lassen.

Sollte diese Karte vielleicht einzelnen Mitgliedern nicht zugegangen sein, so wird der erste Schriftführer, Herr Louis Kühn, dieselben auf Verlangen gern nachliefern.

Zugleich wird noch bekannt gemacht, daß diese Karte in Eibenstock in den Hotels zum „Rathhaus“ und zur „Stadt Leipzig“, in der Restauration „Zur Quetsche“, in Schneidbachs Restauration, sowie in den Bahnhofrestaurationen Eibenstock und Blauenenthal für 30 Pf. pro Stück zu kaufen ist. In obengenannten Localen ist auch die **Touristenkarte** für 15 Pf. pro Stück zu haben.

Eibenstock, den 12. Mai 1880.

Der Vorstand.



**Kinderwagen
Fahrstühle
Puppenwagen**

in großer Auswahl empfiehlt billigt G. A. Nötzli.

Kunze's Patent-Schnellbrater.

Vorzüglicher Braten ohne Butter oder Schmalz.

Das Fleisch brätet in seinem eigenen Fett, wird weit saftiger, nahr- und geschmackhafter. Diese Schnellbrater zeichnen sich vor ähnlichen Apparaten durch einen Doppelboden, mit Asbest angefüllt, welcher das Anbrennen verhindert, sehr vortheilhaft aus. Sie sind innen und außen gut verzinkt und viel leichter und bequemer zu handhaben. Prospekte mit Preisangabe gratis und franco. Alleinverkauf bei

**Friedrich Freytag,
Schneeberg am Markt.**

Kartoffeln.

Nächsten Freitag trifft wieder eine Ladung bester Speisekartoffeln hier ein und werden selbige zu möglichst billigen Preisen verkauft. Um gütige Abnahme bittet
G. A. Schneidbach.

**Herren-Schlipse
Vorhemden
Manschetten
Damenkragen
Sammtbänder
Schürzen etc.**

empfehlen in größter Auswahl zu billigsten Preisen
Paul Beyer.

Fenchelhonig

v. L. W. Egers in Breslau, gegen jeden Husten und Katarrh, gegen alle Beschwerden des Kehlkopfes, der Luftröhre u. Lungen, Heiserkeit, Verschleimung, Grippe, Keuch- und Stikthusten etc., jede Flasche zum Zeichen der Echtheit und zum Schutze vor Nachahmung mit Siegel, Namenszug und im Glase eingebrauntes Firma von L. W. Egers in Breslau, ist in Eibenstock allein zu haben bei
**Julius Tittel
am Neumarkt und Postplatz.**

ff Maiglöckchen-Duft,

à Flacon 1 M. — Pf. u. — M. 75 Pf., sowie ff Maiglöckchen- und Eau de Cologne-Seife, à Stück 50 Pf., empfiehlt
**Julius Tittel
am Neumarkt. Filiale: Postplatz.**

Allgemeine Assecuranz in Triest

(Assicurazioni Generali)

errichtet im Jahre 1831.

Der Gewährleistungsfond der Gesellschaft betrug laut Bilanz vom 31. December 1878:

Stamm-Capital:	Borhandene Bestände:	Gulden	4,200,000. —
Reserven in Saarem:	„	„	18,308,327. 21.
Reserven in Prämien und Zinsen pr. 1879:	„	„	10,308,155. 21.

In späteren Jahren einziehende Prämien: „ 11,715,212. 99.

Die Haupt-Summen des Capitals und der Reserven sind auf Grundgüter pupillar-ficher angelegt.

Im Jahre 1878 für 15,404 Schäden ausgezahlt 6,330,771 Gulden u. 18 Krz. u. seit Errichtung bis 31. Dec. 1878 insgesamt 129,319,662 Gulden u. 57 Krz.

Die Allgemeine Assecuranz versichert:

- Waaren, Mobilien, Erntevorräthe u. s. w., sowie, wofern es die Landesgesetze gestatten, Gebäulichkeiten aller Art gegen Feuerschaden und Dampfkessel-Explosion,
- gewährt Versicherungen auf das Leben des Menschen in der mannigfaltigsten Weise gegen billigste feste Prämien und stellt die Policen in Deutscher Reichswährung aus.

Zu jeglicher Auskunft und Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich als Agent
Carl Lipfert in Eibenstock.

Grundstücks-Versteigerung.

Mein am Markt hier belegenes **Hausgrundstück** nebst **Hintergebäude** und **zwei Gärten** mit 3 Kellern, großem Hofraum, Gas- und Wasserleitung, in welchem seit Jahren Materialwaarengeschäft schwunghaft betrieben worden, sich jedoch auch zu jedem andern Zwecke, besonders zur Anlage eines Stickeriegeschäftes eignet, beabsichtige ich wegzugshalber

Dienstag, den 18. Mai a. c.,

Vormittags von 11—12 Uhr an Ort und Stelle meistbietend unter sehr günstigen Bedingungen zu versteigern.

Neustädtel, den 10. Mai 1880.

Adalbert Müller.

Maschinenbau- u. Reparatur-Werkstatt

Hiermit bringe ich einem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend meine in empfehlende Erinnerung und halte mich bei Reparaturen an **Stich-, Näh- und Tambourin-Maschinen**, zum Controliren und Anfertigen von **Blitzableitern** und zur Anfertigung aller anderen Schlosserarbeiten bestens empfohlen.

Eibenstock.

Hochachtungsvoll

Hilmar Ziegler,

Werkstatt im Hofe des Hotel „Stadt Leipzig“.

Gesucht

für ein Annaberger Posamenten-Export-Geschäft leistungsfähige **Verteiler**, die größere Posten in **Nähgorl** wöchentlich liefern können. Näheres durch die Exped. dsk. Bl.

Neue Sendung

Matjes-Heringe

ist wieder angekommen und empfiehlt billigt
**Julius Tittel
am Neumarkt. Filiale Postplatz.**

ff Gips

ist stets frisch zu haben u. empfiehlt billigt
**E. Leonhardt,
Johannegeorgenstadt.**

Flüssiger Crystalleim

zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Kitteln von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe** u. s. w., unentbehrlich für Comptoire u. Haushaltungen, à Flasche 50 und 30 Pf. bei
E. Hannebohn.

Maurer

sind dauernde und lohnende Arbeit, pr. Stunde 21—23 Pf.
**Baumstr. Hoefner,
Zwickau i. S.**

Rouleaux,

Rouleauxstäbe mit Garniturrollen und **Patentsticker** empfiehlt billigt
Malcr Jochimsen.

UNION.

Heute, Donnerstag: **Schweinschlachten** von früh 10 Uhr an **Wellfleisch**, Abends **frische Würst** und **Bratwürst** mit **Magdeb. Sauerkraut**. Von 8^{1/2} Uhr an findet **Prämien-Regeln** statt und lade zu einer recht zahlreichen Beteiligung ganz ergebenst ein.
A. Balthasar.

Deutsches Haus.

heute Donnerstag: **Scatz und Schafkopf = Abend.**

Personenpost = Verkehr:
Zwischen Eibenstock-Schneeberg.
Aus Eibenst. 3¹⁰ Früh, in Schnee. 5¹⁰ Früh.
• Schnee. 11¹⁰ Nachts, in Eibenst. 2 Nachts.
Eibenstock-Johannegeorgenstadt.
Aus Eibenst. 8¹⁰ Früh, in Joh.-Gg. 11 Vorm.
• Joh.-Gg. 5¹⁰ Nachm., in Eibenst. 7¹⁰ Ab.
Zwischen Eibenstock-Neudeck.
Aus Eibenst. 9¹⁰ Früh, in Neudeck 11¹⁰ Vorm.
• Neudeck 2¹⁰ Nachm., in Eibenst. 7¹⁰ Ab.
Zwischen Jägergrün-Auerbach.
Aus Jägergrün 10¹⁰ Vorm., 8 Abends, in 1 Stunde 25 Minuten.
• Auerbach 7 Vorm., 4¹⁰ Nachm., in 1 Stunde 30 Minuten.